

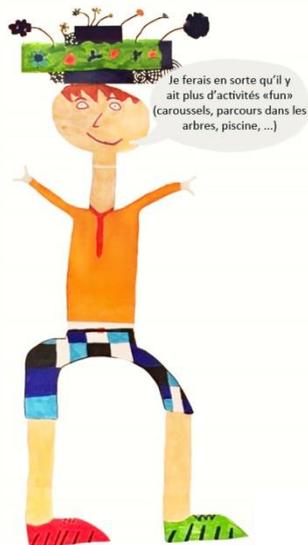
Kantonale Strategie 2015-2017 im Bereich Kinder- und Jugendpolitik

Zusammenfassung - Workshops der 2. kantonalen Tagung «I mache mit!» vom 14.10.2016



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Service de l'enfance et de la jeunesse SEJ
Jugendamt JA



Inhalt

Einleitung	3
Erwachsenenworkshops	4
1. Grundsätze und Ablauf	4
2. Klassierungsmethode der Massnahmenvorschläge	4
3. Allgemeine Trends nach Handlungsbereich	5
3.1 Handlungsbereich 1: Elternunterstützung.....	5
3.2 Handlungsbereich 2: Kinder- und Jugendanimation.....	6
3.3 Handlungsbereich 3: Beratung und Unterstützung im Alltag.....	6
3.4 Handlungsbereich 4: Soziales Engagement und Zusammenleben	7
3.5 Handlungsbereich 5: Recht auf Meinungsäusserung und Anhörung.....	7
3.6 Handlungsbereich 6: Berufliche Eingliederung.....	8
3.7 Handlungsbereich 7: Lebensraum und Mobilität	8
3.8 Handlungsbereich 8: Neue Medien	9
3.9 Handlungsbereich 9: Familienergänzende Betreuung	9
3.10 Übergreifendes Ziel.....	10
Kinderworkshop	11
1. Grundsätze und Ablauf	11
2. Allgemeine Trends des Workshops	12
2.1 Diskussion 1: Lebensräume.....	12
2.1.1 Auszüge aus dem Workshop.....	12
2.2 Diskussion 2: Auserschulische Aktivitäten	12
2.2.1 Auszüge aus dem Workshop.....	13
2.3 Diskussion 3: Partizipation in der Schule und im Quartier	13
2.3.1 Auszüge aus dem Workshop.....	13
Schlussfolgerung	15

Einleitung

Mit dem Jugendgesetz (JuG), das am 12. Mai 2006 vom Grossen Rat des Kantons Freiburg verabschiedet wurde, soll eine umfassende und koordinierte kantonale Kinder- und Jugendpolitik entwickelt werden. Um den Anforderungen des JuG optimal zu entsprechen, haben die Kommission für Jugendfragen (JuK) und die Direktion für Gesundheit und Soziales (GSD) die Strategie 2015–2017 «I mache mit!» umgesetzt. Diese hat zum Ziel, einen Aktionsplan für den Staat Freiburg zu erstellen und Empfehlungen an die Gemeinden zu richten.

Subsidiär zu den Eltern und der Zivilgesellschaft obliegen den Gemeinden und dem Staat bestimmte Zuständigkeiten in diesem Bereich, die es gemeinsam zu präzisieren und zu konkretisieren gilt. Wie kann die Freiburger öffentliche Hand die Gesamterziehung und den Lebensrahmen der Kinder und Jugendlichen verbessern sowie ihre Beteiligung am Gesellschaftsleben fördern?

Konkrete und bedarfsgerechte Antworten auf diese Fragen wurden an der zweiten kantonalen Tagung «I mache mit!» gesucht, die am 14. Oktober 2016 in Murten stattfand. Über 230 Akteurinnen und Akteure des Freiburger Kinder- und Jugendbereichs haben ihre konkreten Ideen in Hinblick auf die Erarbeitung des zukünftigen Aktionsplans des Staates eingebracht. Im Rahmen von neun Workshops konnten die Teilnehmenden Massnahmen vorschlagen, die jeweils einem Handlungsbereich der künftigen kantonalen Kinder- und Jugendpolitik gewidmet waren:

Workshops der zweiten kantonalen Tagung «I mache mit!»

1. Elternunterstützung
 2. Kinder- und Jugendanimation
 3. Beratung und Unterstützung im Alltag
 4. Soziales Engagement und Zusammenleben
 5. Recht auf Meinungsäusserung und Anhörung
 6. Berufliche Eingliederung
 7. Lebensraum und Mobilität
 8. Neue Medien
 9. Familienergänzende Betreuung
-

Neben den Workshops für die Erwachsenen und Jugendlichen wurde an der Tagung ein spezifischer Workshop für Kinder von zehn bis zwölf Jahren angeboten. In sogenannten Fokusgruppen konnten die Kinder bestimmte Aspekte ihres Alltags basierend auf den Ergebnissen der Umfrage «I mache mit!» vertiefen, an der sie einige Monate zuvor teilgenommen hatten. Wie die Workshops für die Erwachsenen zielte auch dieser darauf ab, die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder in Erfahrung zu bringen.

Erwachsenenworkshops

1. Grundsätze und Ablauf

Alle neun Workshops waren gleich aufgebaut: Nach einer Einführung und Erklärung wurden in allen Workshops drei gute Praktiken im Zusammenhang mit dem Workshop-Thema vorgestellt (z. B. Fussball als Integrationsfaktor). In der dritten Phase startete die Diskussion. Die Teilnehmenden teilten sich in drei Diskussionsgruppen à sechs bis zehn Personen auf. Diese partizipative Phase wurde wiederum in drei Diskussionsphasen à 25 Minuten unterteilt. Während jeder Diskussion hatten die Teilnehmenden die Aufgabe, auf die ihnen gestellte Frage mit Massnahmen für den künftigen Aktionsplan zu antworten. Ein/e Moderator/in führte in jeder Gruppe durch die Diskussion und die Ergebnisse wurden von einer/einem Sekretärin/Sekretär auf einem Ad-hoc-Formular festgehalten.

Nach dem Austausch hatte jede/r Teilnehmende die Gelegenheit, einen Punkt für die drei Massnahmen zu vergeben, die sie oder er am wichtigsten fand, wobei jede Massnahme nur ein Mal ausgewählt werden durfte. Folglich entsprach die Zahl der Punkte, die eine Massnahme erhielt, der Anzahl Personen, welche diese Massnahme befürworteten. Anhand von dieser Priorisierung durch die Teilnehmenden konnte ermittelt werden, ob bestimmte Massnahmen besonders viel Zustimmung geniessen.¹

2. Klassierungsmethode der Massnahmenvorschläge

Aus den partizipativen Workshops sind über 700 Massnahmenvorschläge für die Kinder- und Jugendpolitik hervorgegangen. Jeder zweistündige Workshop wurde einmal am Vormittag und einmal am Nachmittag durchgeführt, dabei entstanden zwischen 50 und 100 Massnahmenvorschläge.

Ähnliche Massnahmenvorschläge wurden für jeden Handlungsbereich gruppiert und in Kategorien erfasst, die «Interventionsachsen» genannt wurden. So konnten die aus den Diskussionen und Workshops hervorgegangenen Haupttrends abgeleitet und die geäusserten Bedürfnisse herausgefiltert werden. In den nachfolgenden Tabellen zeigt die Ordinatenachse die Anzahl Massnahmen, die im Sinne der Interventionsachse formuliert wurden. Mit anderen Worten: Die Anzahl Befürwortungen entspricht der Anzahl Gruppen, die eine Massnahme im Sinne dieser Achse vorgeschlagen haben.

Einige Massnahmen entsprachen eher einem anderen Handlungsbereich als demjenigen des Workshops; diese wurden von uns entsprechend verschoben.² So konnte zu den neun thematischen Handlungsbereichen, die weiter oben aufgelistet sind, eine zusätzliche Kategorie geschaffen werden. Sie umfasst alle Massnahmen, die aus keinem bestimmten Themenbereich hervorgegangen sind, sondern die allgemeine Organisation der Kinder- und Jugendpolitik

¹ Die Zahl der Befürwortungen jeder vorgeschlagenen Massnahme wurde im Verhältnis zur Teilnehmendenzahl pro Tisch betrachtet.

² In der Datengrundlage wird die Nummer des Workshops, in dem die Massnahme vorgeschlagen wurde, aufgeführt.

betreffen. Diese bereichsübergreifenden Elemente, obwohl an sich nicht Thema eines spezifischen Workshops, werden in dieser Zusammenfassung in Kapitel 3.10 behandelt.

Neben den Interventionsachsen wurden in der Massnahmenklassierung die Kategorien übernommen, die auch auf den Formularen vorgeschlagen wurden, welche die Teilnehmenden an der kantonalen Tagung ausgefüllt hatten. Die Datengrundlage umfasst also die folgenden Spalten:

- > Spalte «Workshop»: bezeichnet die Herkunft des Vorschlags.
- > Spalte «Frage»: gibt an, welche Frage die vorgeschlagene Massnahme beantwortet.
- > Spalte «Massnahmenvorschlag»: gibt die während der Tagung geäusserten Vorschläge wieder.
- > Die Teilnehmenden konnten das Alter angeben, das sich für die vorgeschlagene Massnahme eignet. Diese Angaben wurden in der Spalte «Alter» übernommen. Da diese Möglichkeit jedoch nicht systematisch von allen Teilnehmenden genutzt wurde, zeigt diese Zusammenfassung allgemeine Ergebnisse auf, die das Alter der Begünstigten nicht berücksichtigen.
- > Die Kategorie «Gewichtung» zeigt auf, wie oft die von der Diskussionsgruppe vorgeschlagene Massnahme einen zusätzlichen Punkt von den Teilnehmenden bekommen hat.
- > Eine Spalte führt ausserdem auf, wer für die Umsetzung der betreffenden Massnahme zuständig ist.

Der Inhalt der Spalten mit einem grün markierten Titel wurde von der Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung (FKJF) vorgegeben, der Inhalt der Spalten mit einem gelb markierten Titel wiederum wurde von den Teilnehmenden vorgeschlagen.

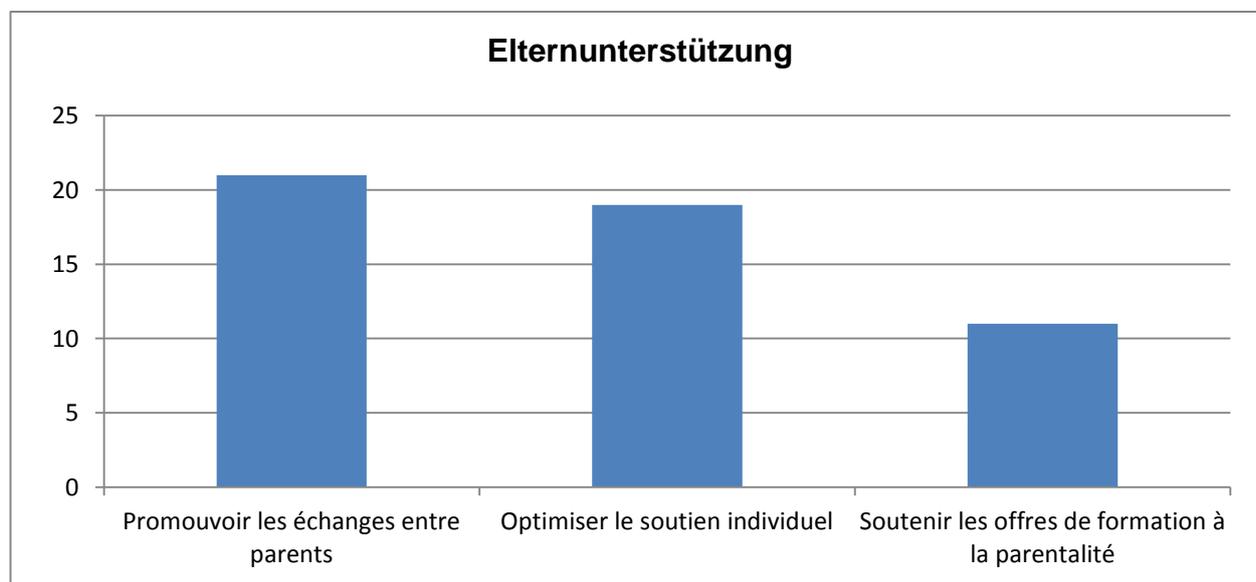
3. Allgemeine Trends nach Handlungsbereich

Diese Zusammenfassung zeigt allgemeine Ergebnisse auf. Um den Inhalt der Interventionsachsen genau zu verstehen, kann es sinnvoll sein, die Excel-Datenbasis zu studieren (auch auf der FKJF-Website einsehbar).

3.1 Handlungsbereich 1: Elternunterstützung

Im Bereich Elternunterstützung sind folgende Interventionsachsen aus dem Workshop hervorgegangen:

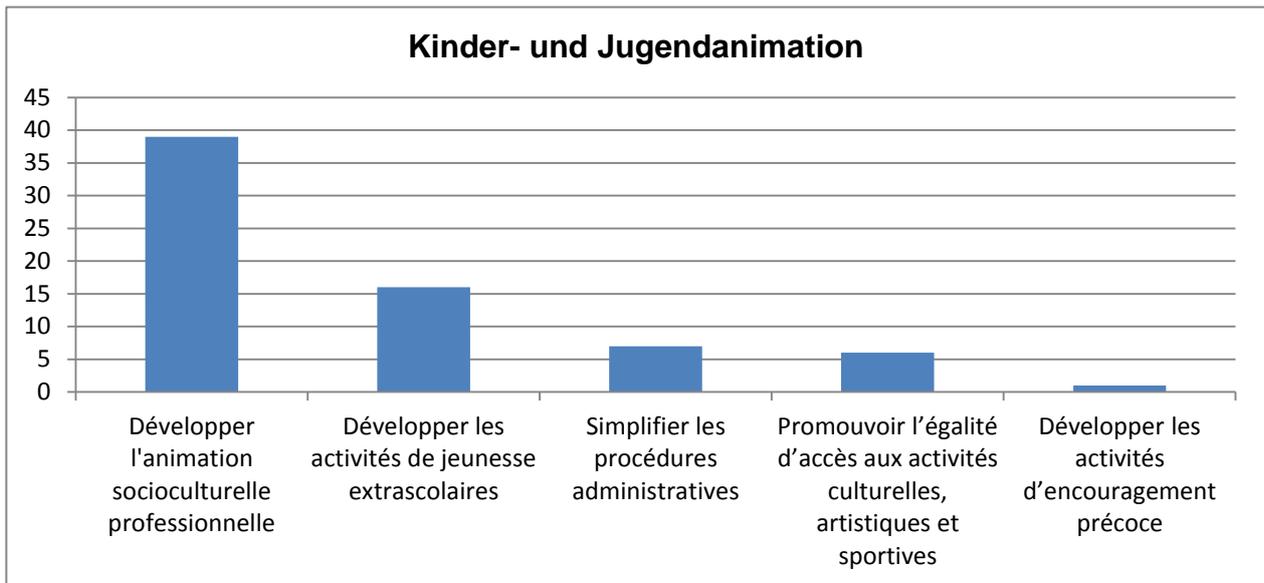
- > Austausch zwischen Eltern fördern
- > Individuelle Unterstützung optimieren
- > Elternbildung unterstützen



3.2 Handlungsbereich 2: Kinder- und Jugendanimation

Im Bereich Kinder- und Jugendarbeit sind folgende Interventionsachsen aus dem Workshop hervorgegangen:

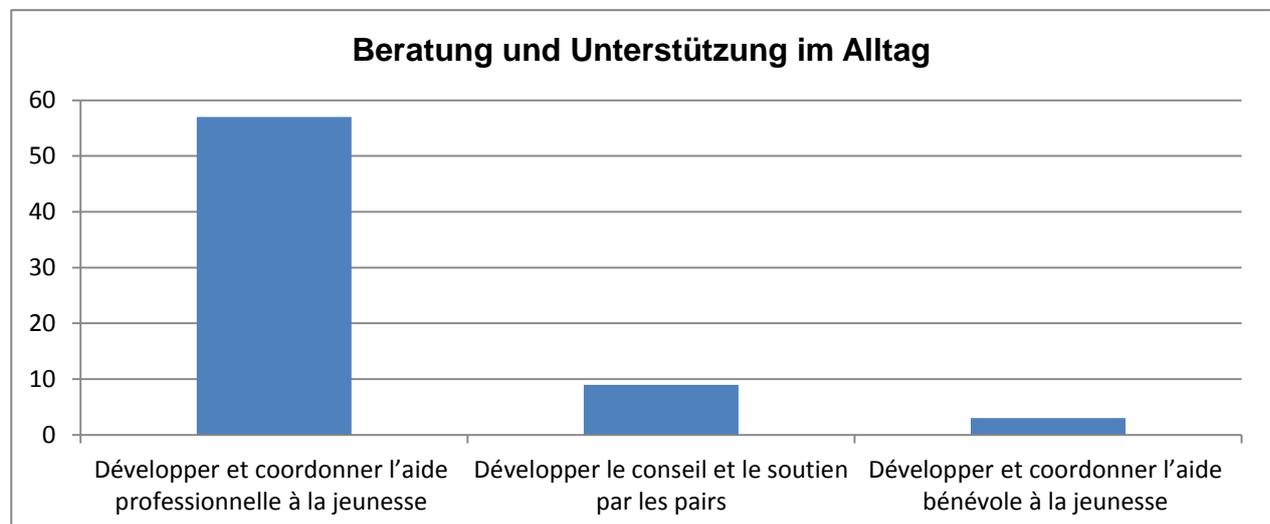
- > Professionelle soziokulturelle Animation ausbauen
- > Ausserschulische Jugendaktivitäten ausbauen
- > Verwaltungsverfahren vereinfachen
- > Gleichberechtigter Zugang zu Kultur-, Kunst- und Sportaktivitäten fördern
- > Frühförderung ausbauen



3.3 Handlungsbereich 3: Beratung und Unterstützung im Alltag

Im Bereich Beratung und Unterstützung im Alltag sind folgende Interventionsachsen aus dem Workshop hervorgegangen:

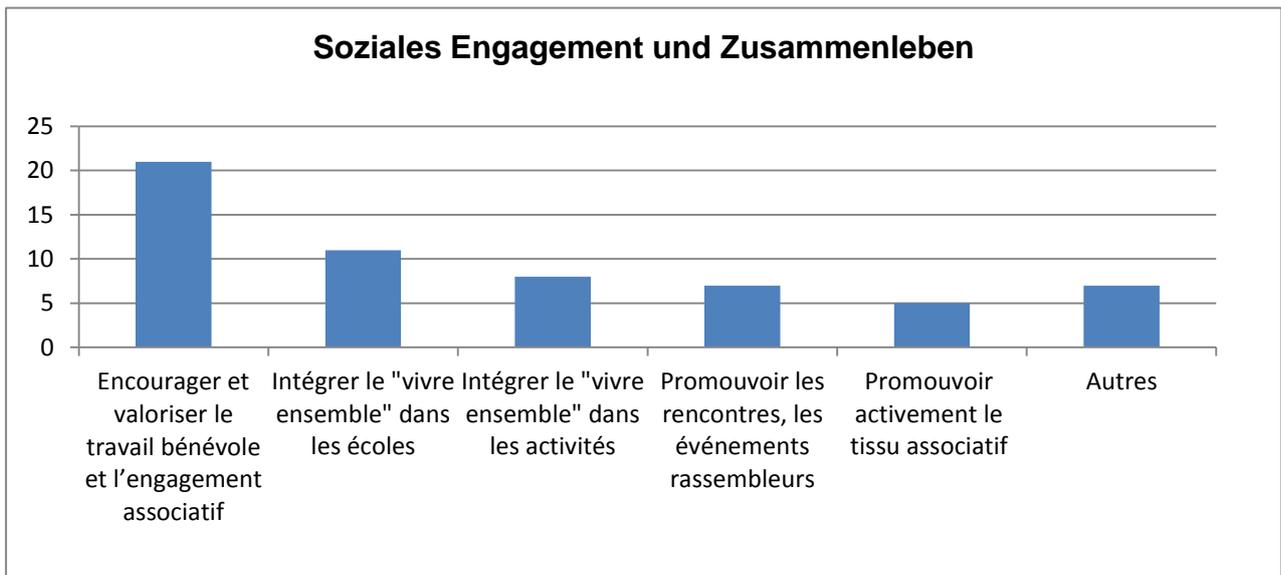
- > Professionelle Jugendhilfe weiterentwickeln und koordinieren
- > Beratung und Unterstützung durch Peers ausbauen
- > Professionelle Jugendhilfe weiterentwickeln und koordinieren



3.4 Handlungsbereich 4: Soziales Engagement und Zusammenleben

Im Bereich Soziales Engagement und Zusammenleben sind folgende Interventionsachsen aus dem Workshop hervorgegangen:

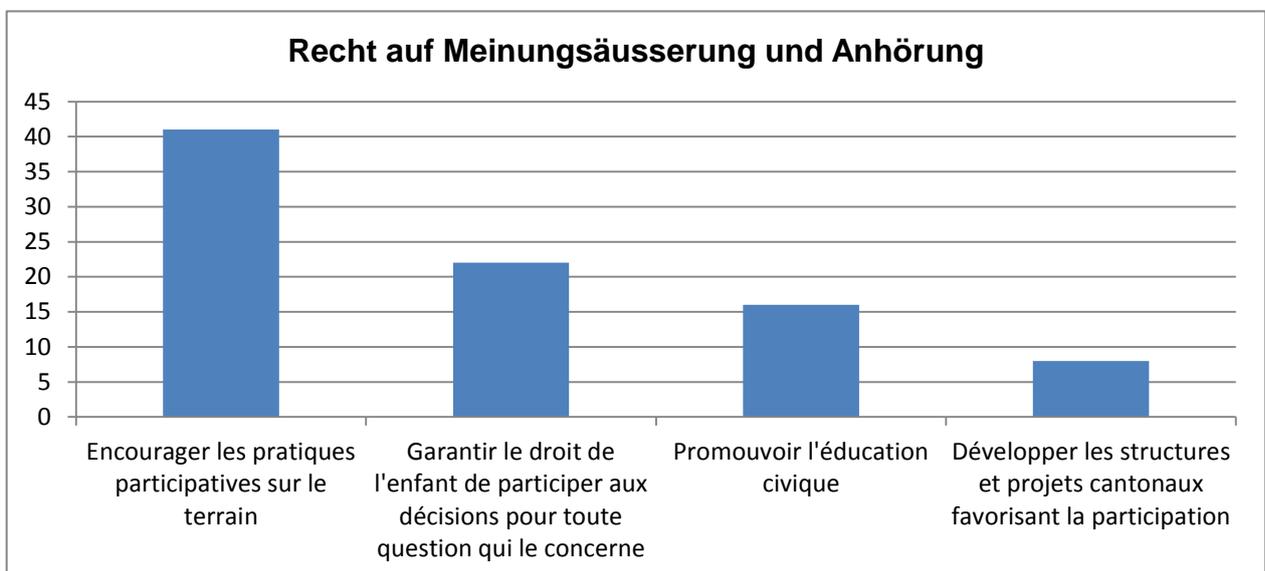
- > Freiwilligen- und Vereinsarbeit fördern und aufwerten
- > Zusammenleben in die Schulen integrieren
- > Zusammenleben in die ausserschulischen Aktivitäten integrieren
- > Treffen und Gemeinschaftserlebnisse fördern
- > Vereinswesen fördern



3.5 Handlungsbereich 5: Recht auf Meinungsäußerung und Anhörung

Im Bereich Recht auf Meinungsäußerung und Anhörung sind folgende Interventionsachsen aus dem Workshop hervorgegangen:

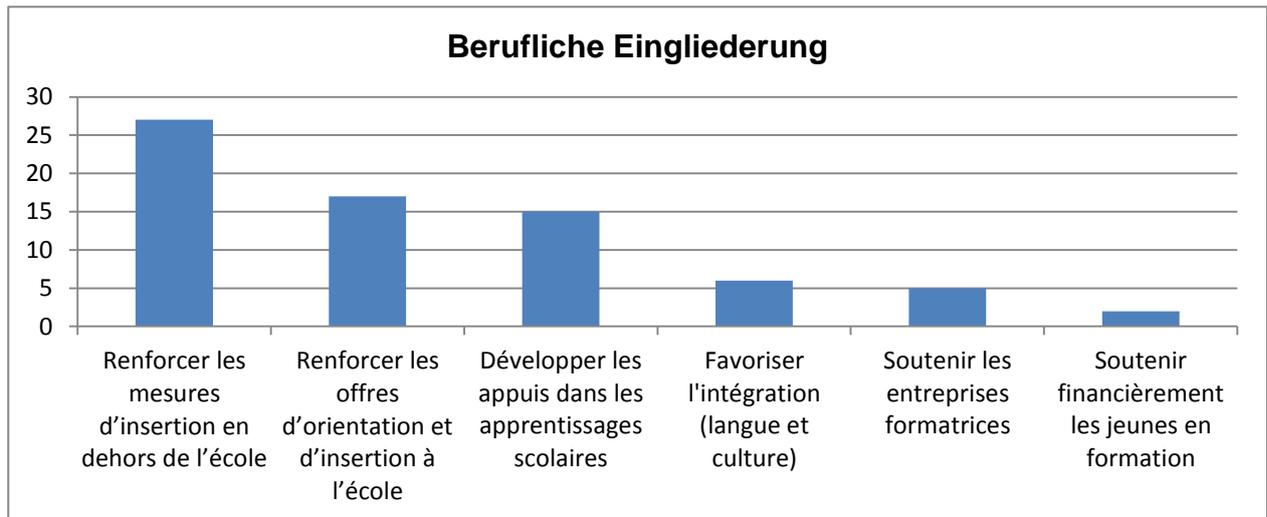
- > Partizipative Praktiken fördern
- > Kantonale Strukturen und Projekte zur Partizipationsförderung ausbauen
- > Staatsbürgerliche Erziehung fördern
- > Mitspracherecht der Kinder bei sie betreffenden Entscheidungen gewährleisten



3.6 Handlungsbereich 6: Berufliche Eingliederung

Im Bereich Berufliche Eingliederung sind folgende Interventionsachsen aus dem Workshop hervorgegangen:

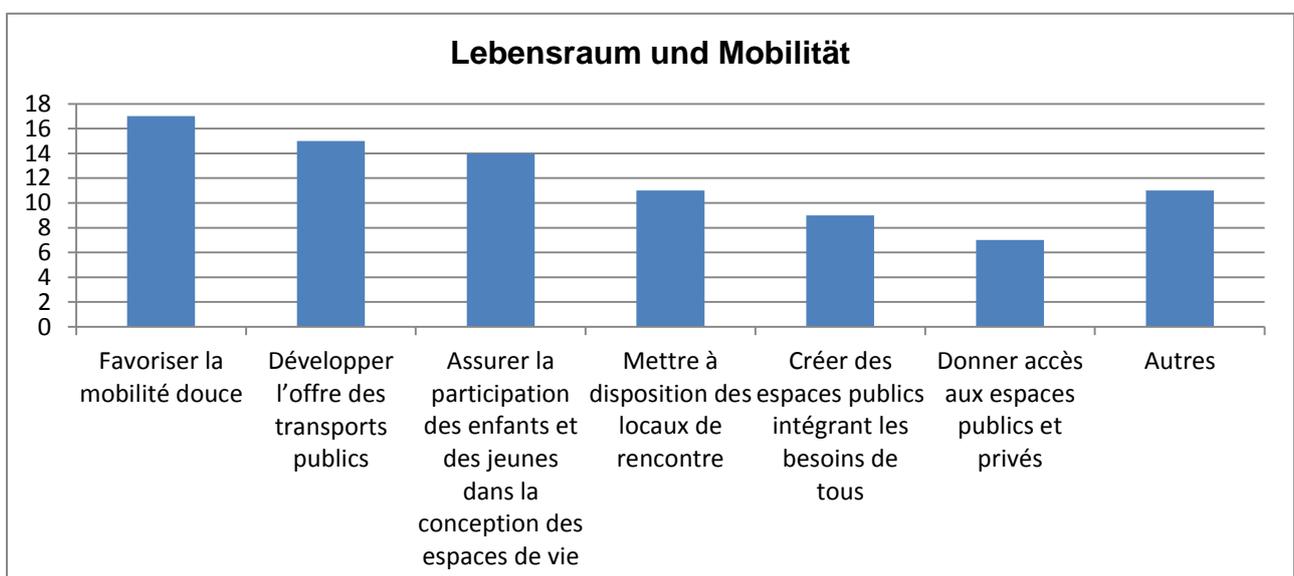
- > Eingliederungsmassnahmen ausserhalb der Schule verstärken
- > Orientierungs- und Eingliederungsangebote in der Schule stärken
- > Unterstützung im schulischen Lernen ausbauen
- > Integration fördern (Sprache und Kultur)
- > Ausbildungsbetriebe unterstützen
- > Jugendliche in Ausbildung finanziell unterstützen



3.7 Handlungsbereich 7: Lebensraum und Mobilität

Im Bereich Lebensraum und Mobilität sind folgende Interventionsachsen aus dem Workshop hervorgegangen:

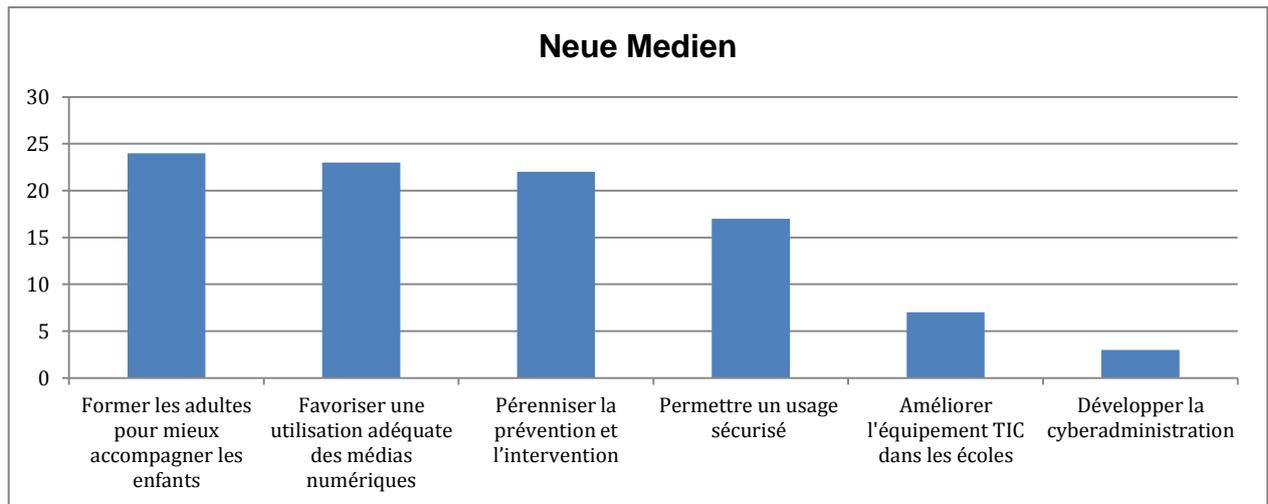
- > Langsamverkehr bevorzugen
- > Öffentliches Verkehrsangebot ausbauen
- > Partizipation der Kinder und Jugendlichen bei der Ausgestaltung der Lebensräume gewährleisten
- > Treffpunkte bereitstellen
- > Bedarfsgerechte öffentliche Räume für alle schaffen
- > Zugang zum öffentlichen und privaten Raum ermöglichen



3.8 Handlungsbereich 8: Neue Medien

Im Bereich Neue Medien sind folgende Interventionsachsen aus dem Workshop hervorgegangen:

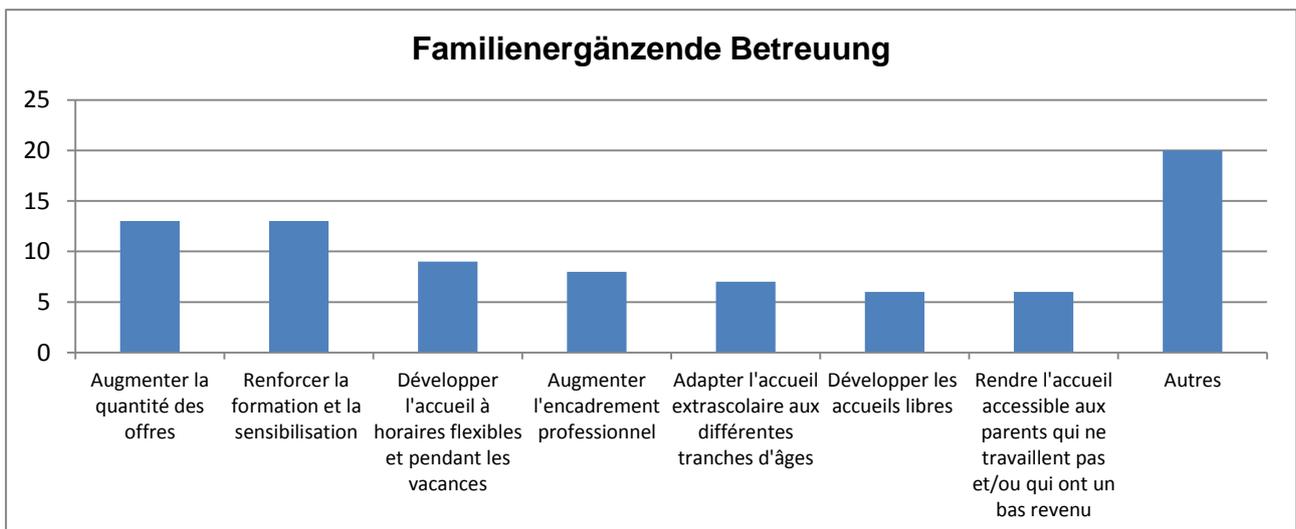
- > Erwachsene ausbilden, um Kinder besser zu begleiten
- > Zweckmässige Nutzung digitaler Medien fördern
- > Prävention und Interventionen in den Schulen nachhaltig sichern
- > Gesicherte Nutzung gewährleisten
- > IKT-Ausstattung der Schulen verbessern
- > E-Government weiterentwickeln



3.9 Handlungsbereich 9: Familienergänzende Betreuung

Im Bereich Familienergänzende Betreuung sind folgende Interventionsachsen aus dem Workshop hervorgegangen:

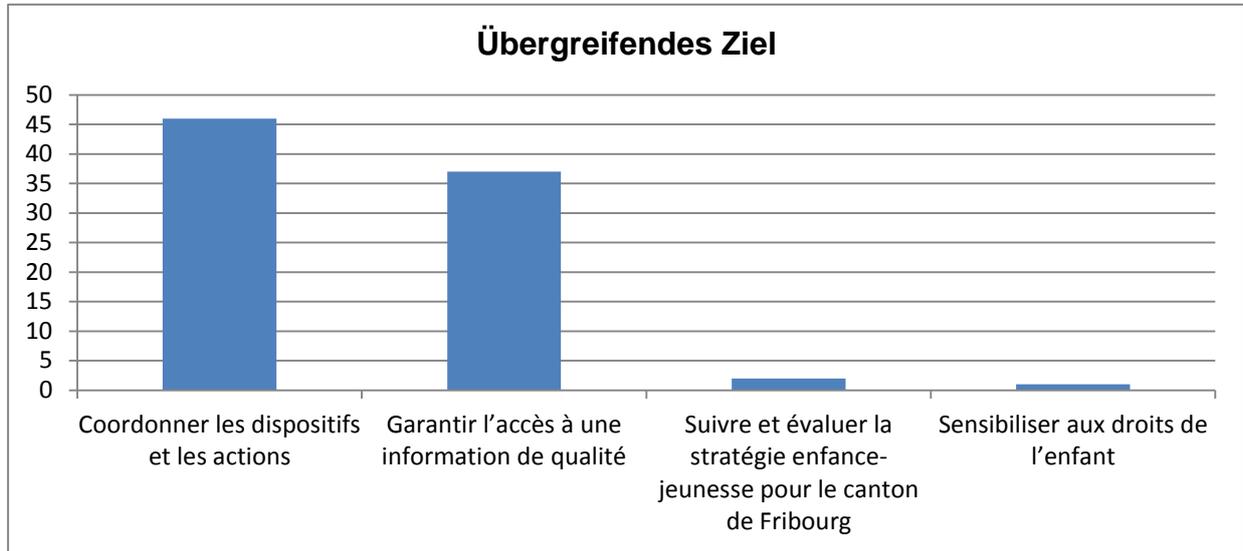
- > Angebot vergrössern
- > Ausbildung und Sensibilisierung verstärken
- > Betreuung zu flexiblen Zeiten und während den Ferien ausbauen
- > Professionelle Betreuung steigern
- > Ausserschulische Betreuung den unterschiedlichen Altersgruppen anpassen
- > Offene Eltern-Kinder-Treffs ausbauen
- > Betreuung nicht berufstätigen Eltern und/oder Eltern mit geringem Einkommen zugänglich machen



3.10 Übergreifendes Ziel

Die folgenden gebietsübergreifenden Interventionsachsen sind aus den Workshops hervorgegangen:

- > Dispositive und Aktionen koordinieren
- > Zugang zu hochwertiger Information gewährleisten
- > Kinder- und Jugendstrategie für den Kanton Freiburg verfolgen und evaluieren
- > Für Kinderrechte sensibilisieren



Kinderworkshop

Am Kinderworkshop haben sechzehn Kinder der 7. HarmoS-Klasse aus Riaz teilgenommen. Die Klasse wurde ausgewählt, weil die Schülerinnen und Schüler die Umfrage «I mache mit!» besonders ausführlich beantwortet hatten. Zudem wächst die Bevölkerung in der Gemeinde Riaz seit 30 Jahren rasant, was viele neue Herausforderungen für die Infrastruktur und den sozialen Zusammenhalt mit sich bringt. Aufgrund ihrer Eigenschaften gleicht die Gemeinde Riaz zahlreichen anderen Freiburger Gemeinden und dient daher als Gemeindemodell.

Die Klasse wurde während eines Nachmittags auf die Tagung «I mache mit!» vorbereitet. Zwei Mitarbeitende der FKJF haben ihnen den allgemeinen Kontext der Strategie «I mache mit!», die Ziele der kantonalen Tagung, die Rolle der Klasse und die entsprechenden Spielregeln erklärt. Der Nachmittag hatte ausserdem zum Ziel, die Kinder in einem Workshop mit den behandelten Thematiken vertraut zu machen, wobei sie ermutigt wurden, die positiven und negativen Punkte ihres Dorfes zu beschreiben. Die ersten Überlegungen zu ihren Lebensbedingungen starteten also bereits zu diesem Zeitpunkt.

1. Grundsätze und Ablauf

Im Kinderworkshop vom 14. Oktober sollten die Kinder dazu angeregt werden, ihre Meinung zu ihren Lebensbedingungen und ihren Möglichkeiten für die Teilnahme an ausserschulischen Aktivitäten und die Meinungsäusserung in der Gemeinde oder der Schule kundzutun. In den Fokusgruppen wurden die in der «I mache mit!»-Umfrage behandelten Themen noch einmal aufgenommen und vertieft. Somit lieferte dieser Workshop den Behörden zusätzliche Informationen, damit sie den Alltag der Kinder besser verstehen und den Aktionsplan definieren konnten.

Die Diskussionen wurden nach der Methode des Leitfadeninterviews geführt. Um die Aussagen der Kinder nicht allzu stark zu beeinflussen, wurden Fragen gestellt im Stil von: «Wenn du einen Zauberstab hättest, was würdest du tun, um das Leben der Kinder in deinem Alter zu verbessern?» oder: «Wenn du Stadtpräsident von Riaz wärst, ...?», was eine sehr offene Diskussion ermöglichte. Zwar versuchten die Moderatorinnen und Moderatoren, möglichst im Hintergrund zu bleiben, jedoch mussten sie die Gespräche ab und an wieder auf das eigentliche Thema lenken. Der Workshop wurde von zwei Sekretärinnen/Sekretären begleitet, welche die Ideen der Kinder schriftlich festhielten.

Zwischen den Diskussionen konnten die Kinder nach dem Prinzip des *Cadavre Exquis*³ ihren idealen Stadtpräsidenten zeichnen.

³ «Spiel mit gefaltetem Papier, in dem es darum geht, einen Satz oder eine Zeichnung durch mehrere Personen konstruieren zu lassen, ohne dass ein Mitspieler von der jeweils vorhergehenden Mitarbeit Kenntnis erlangen kann.» (aus: Wikipedia)

2. Allgemeine Trends des Workshops

2.1 Diskussion 1: Lebensräume

Die Ergebnisse der Diskussion zum Thema Lebensräume machen deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen einen Ausbau der Treffpunkte und Freizeitinfrastruktur in ihrem Dorf wünschen (z. B. Spielplatz in jedem Wohnquartier, Hütte, in der man sich Treffen kann, Mountainbike-Piste oder grösserer Skatepark). Gleichzeitig wünschen sich einige Kinder die Aufrechterhaltung der Grünflächen, aber auch der aktuellen Grösse des Dorfes. Auch das Thema Sicherheit wurde von den Kindern aufgegriffen; einige fühlen sich unsicher auf dem Schulweg. Ein Kind berichtet, dass es wegen einer schlecht beschilderten Kreuzung unweit seines Zuhauses bereits mehrmals beinahe zu einem Unfall gekommen sei. Schliesslich haben die Kinder in dieser ersten Diskussion den Wunsch nach einem Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Dorf zum Ausdruck gebracht.

2.1.1 Auszüge aus dem Workshop

- > Ich würde einen Treffpunkt für die Kinder schaffen, z. B. eine grosse Hütte, in der man spielen und etwas essen kann.
- > Ich würde nicht zu viele Hochhäuser bauen lassen, damit Riaz ein Dorf bleibt, würde jedoch dafür sorgen, dass es mehr Läden gibt.
- > Ich würde den Skatepark von Riaz vergrössern.
- > Ich würde morgens, mittags, um 13 Uhr und abends einen Bus für die Primarschüler einführen.
- > Ich würde den Schulweg sicherer machen.
- > Ich würde Riaz vergrössern, damit es mehr Leute und mehr Kinder gibt.
- > Ich würde in jedem Wohnquartier einen Spielplatz bauen.
- > Ich würde im Wald einen Mountainbike-Parcours bauen, der für Kinder geeignet ist.
- > Ich würde dafür sorgen, dass es mehr Spiel- und Sportplätze gibt und diese besser unterhalten werden.

2.2 Diskussion 2: Ausserschulische Aktivitäten

Im Laufe der zweiten Diskussion haben die Kinder den Wunsch nach einem lebendigeren Dorf geäussert und eine Reihe von Aktivitäten und Veranstaltungen für Kinder vorgeschlagen. Sie wünschen sich mehr Raum und mehr Aktivitäten, die speziell für sie bestimmt sind (Lotto für Kinder, grosse Chilbi, Schaffung eines Treffpunkts für Kinder, mehr Clubs und Vereine für Kinder). Dabei legen sie besonders viel Wert auf die freie Zugänglichkeit dieser Orte. Laut den Kindern sollten in den Ferien mehr Aktivitäten angeboten werden (Organisation von Rennen oder Turnieren, Ausbau des Ferienpasses durch Ausdehnung der Aktivitäten auf zwei Wochen). Des Weiteren heben einige hervor, dass die bestehenden Plätze (z. B. Turnhallen o. Ä.) für eine optimale Nutzung nicht genügend ÖV-erschlossen und nicht passend ausgestattet sind (z. B. Probleme in Bezug auf die Nutzungszeiten oder unangemessene Einrichtung). Schliesslich verweisen sie auf ein Kommunikationsproblem betreffend Aktivitäten, die im Dorf stattfinden. Mit anderen Worten: Sie haben den Eindruck, dass sie nicht über das informiert werden, was in Riaz läuft, wobei ausdrücklich die Austragungsdaten der Fussballspiele genannt werden. Die Kinder möchten also, dass Massnahmen zur Verbesserung der Kommunikation über die Aktivitäten im Dorf getroffen werden.

2.2.1 Auszüge aus dem Workshop

- > Ich würde mehr Aktivitäten organisieren, an denen die Kinder teilnehmen können, z. B. eine grosse Chilbi oder ein Kinderlotto.
- > Ich würde einen Parkour einrichten, mithilfe einer erwachsenen Person, die zeigt, wie es geht.
- > Ich würde während den Ferien Veranstaltungen für Kinder organisieren, wie z. B. Rennen oder Turniere.
- > Ich würde mehr Clubs und Vereine gründen, die sich zu angemessenen Zeiten in einer Mehrzweckhalle in Riaz treffen (16.30 bis 18 Uhr).
- > Ich würde das Ferienpass-System ändern und acht Aktivitäten verteilt auf zwei Wochen anbieten.
- > Ich würde die Leute im Dorf besser über die Aktivitäten und Veranstaltungen im Dorf informieren.
- > Ich würde in der neuen OS einen Theatersaal bauen, in dem wir zeigen können, was wir während ausserschulischen Aktivitäten alles machen.
- > Ich würde mehr Ferienlager und Ausflüge organisieren.
- > Ich würde einen Treffpunkt für Kinder einrichten, für den man sich nicht anmelden muss.
- > Ich würde einen Treffpunkt speziell für Mädchen und einen speziell für Jungen schaffen. (Den gleichberechtigten Zugang zu den Aktivitäten fördern, Ziel 2?).
- > Ich würde dafür sorgen, dass es mehr Fun-Aktivitäten gibt (Karussells, Waldseilpark, Schwimmbad, ...).

2.3 Diskussion 3: Partizipation in der Schule und im Quartier

Bei dieser Diskussion haben die Kinder das Thema Partizipation aufgegriffen. Ihren Aussagen zufolge haben sie den Eindruck, dass sie nicht ernst genug genommen und nicht oft genug nach ihrer Meinung gefragt werden. Dabei betonen sie, dass die Informationen, die sie betreffen, ihnen immer via Eltern zukommen. Sie erklären zum Beispiel, dass die Lehrpersonen bei einem Ausflug als Erstes die Meinung der Eltern einholen und dann erst die der Kinder.

Im Laufe der Diskussion wurde deutlich, dass die Kinder gerne in manche Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden möchten. Als Beispiel schlagen sie vor, gemeinsam mit der Lehrperson Verhaltensregeln für den Unterricht auszuarbeiten. Um sich Gehör zu verschaffen, haben sie ausserdem verschiedene konkrete Massnahmen vorgeschlagen, von denen einige nachfolgend aufgelistet sind.

2.3.1 Auszüge aus dem Workshop

- > Ich würde anordnen, dass die Schülerinnen und Schüler die Klassenregeln gemeinsam mit der Lehrperson bestimmen können.
- > Ich würde anordnen, dass die Eltern einen Brief bekommen, in dem steht, dass die Kinder das Recht haben, zu Hause ihre Meinung zu äussern.
- > Ich würde anordnen, dass ein Schülerrat geschaffen wird, zu dem die Eltern, die Lehrperson und der Stadtpräsident eingeladen werden.
- > Ich würde vorschlagen, dass die Lehrpersonen die Ideen der Kinder an die Direktion weiterleiten müssen.
- > Ich würde mitten im Dorf eine Tafel anbringen, auf der die Kinder ihre Meinung niederschreiben können.
- > Ich würde im Dorf eine Ideenbox anbringen, die ein Mal pro Monat geleert wird.
- > Ich würde den Kindern zuhören und sie bei wichtigen Entscheidungen um ihre Meinung bitten.

- > Ich würde den Kindern mein Vertrauen schenken und die Informationen direkt an sie weitergeben, anstatt sich immer zuerst an die Eltern zu wenden.
- > Ich würde die Schule besuchen und mir die Meinung der Kinder oder des Schülerrats anhören.
- > Ich würde Sitzungen organisieren, an denen nach Wunsch auch die Kinder teilnehmen können.

Schlussfolgerung

Die zweite kantonale Tagung bot Gelegenheit, die künftige kantonale Kinder- und Jugendpolitik gemeinsam mit allen betroffenen Partnerinnen und Partnern zu präzisieren. Sie ergänzt die bereits beschlossene Vision und allgemeine Strategie durch konkrete Vorschläge, anhand deren die Kantonsbehörden einen Aktionsplan für den Staat entwickeln können, der den tatsächlichen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und der für diesen Bereich zuständigen Akteurinnen und Akteure entspricht.



Service de l'enfance et de la jeunesse SEJ
Jugendamt JA

Pérolles 24
Case postale 29
1705 Fribourg

2017